



Rebecca Serle

ZERBRECHLICHES HERZ

Aus dem Amerikanischen von Alexandra Rak

Baumhaus 2014 • 271 S. • 12,99 • ab 12 • 978-3-8339-0282-6

Der Klappentext ließ auf einiges hoffen, verweist er doch auf Shakespeares *Romeo und Julia*, ein Stück, das für eine romantische Liebesgeschichte wenig Kitsch und mehr Tragik aufzuweisen hat. Doch bereits auf der ersten Seite des Romans von Rebecca Serle wird der einigermaßen literarisch bewanderte Leser mit einer merkwürdigen Aussage vor den Kopf gestoßen: „Aber die Leute vergessen immer, dass *Romeo und Julia* keine

Liebesgeschichte ist, es ist eine Tragödie. *Romeo und Julia* ist noch nicht mal der Originaltitel des Stücks. Es heißt: „*Romeo und Julia*. Ein Trauerspiel in 5 Akten.“ Bedenkenlos konstruiert Rebecca Serle Parallelen zu diesem Stück. Begonnen mit einer fünf-Akt-Struktur, die in einem Roman letztendlich völlig überflüssig ist. Man hätte die Abschnitte auch schlichtweg Kapitel nennen können. Und diese Kapitel sind angefüllt mit belanglosen Details, einem platten Geschlechterbild und einer fragwürdigen Liebesgeschichte. Kurz gesagt, Shakespeare für ein solches Buch als Vorlage zu nehmen, kann nur auf einem Missverständnis basieren.

Die Geschichte dreht sich um drei Hauptpersonen, es ist eine Dreiecks-Liebesgeschichte. Rosaline ist Robs beste Freundin gewesen und zwischen den beiden beginnt sich mehr zu entwickeln. Doch dann taucht plötzlich Rosalines Kusine auf, die mit ihrer Familie aufgrund eines Streits zwischen ihrem Vater und Rosalines Vater, ihres Zeichens Brüder, die Stadt vor etlichen Jahren verlassen hatte. Sie soll die klassische Julia Rolle übernehmen. Es ist überflüssig zu erwähnen, dass ihr Charakter dem ihrer Vorlage kaum entspricht. Die Autorin möchte so die Geschichte der sitzen gelassenen (und ohnehin im Stück kaum erwähnten Rosaline) aufpeppen und in den Vordergrund rücken.

Doch nicht nur die Shakespeareverschandelung stößt bitter auf in diesem Jugendbuch. In einer heutzutage auf Gleichstellung der Geschlechter bedachten Gesellschaft möchte man ein so stereotypes und intolerantes Buch kaum einer Jugendlichen zu lesen empfehlen. Hier gehen die Männer maskulinen Aktivitäten wie surfen nach und helfen den Frauen. Und die Gedanken der Frauen drehen sich selbstverständlich in erster Linie um Kleidung, Männer (dabei auch um das Erste Mal) und ihre abzusehende universitäre Laufbahn. Kurz gesagt, ein



Rollenbild wie aus einem Hollywood-High-School-Streifen. Rosaline hat zwei beste Freundinnen, die beide mit hervorstechenden Eigenschaften ausgestattet sind. Olivia ist die einfältigere, aber schönere und durch ihre über die Maßen reichen Eltern eine Art Star. Charlie ist durch den Tod ihrer Mutter eine toughe junge Frau geworden, die den Ton angibt und für fast alles eine Lösung parat hält. Und natürlich ist auch sie außergewöhnlich schön. Neben diesen Freundinnen ist es vielleicht verständlich, dass Rose (wie Rosaline gerufen wird) sich unscheinbar fühlt und dadurch auch gern die nervigen und schlechten Eigenschaften ihrer Freundinnen hervorhebt. Wenn man die Geschichte auf die Freundschaft dieser drei Mädchen reduzieren würde, wäre das ein annähernd gelungener Aspekt dieser Geschichte. Denn die Freundschaft hält Hochs und Tiefs aus und zeigt auch Grenzen dessen auf, was man von seinen Freunden erwarten kann und was diese leisten können. Nichtsdestotrotz sind die Szenen des Dreiergespannes mit nutzlosen und langweiligen Details ausgestattet, die die drei nicht unbedingt sympathisch erscheinen lassen.

Doch nun zu Julia. Julia ist ein hinterhältiges, gestyltes und tussiges Mädchen, das anscheinend gewohnt ist, zu bekommen, was es möchte. Und es scheint, als habe sie es auf ihre Kusine Rosaline abgesehen. Denn der spannt sie prompt den Freund aus. Der Leser muss bezweifeln, dass sie das tut, weil sie sich ernsthaft in Rob verliebt hat. Doch warum dann? Zugegeben, hier baut sich ein bisschen Spannung auf, auch wenn man irgendwie ahnt, dass die Antwort dafür in ihrem Elternhaus und familiären Verbindungen zu suchen ist. Es zeichnen sich psychisch tiefgehende Beobachtungen ab, die darstellen, was ein zerbrochenes Elternhaus für Auswirkungen auf die Entwicklung eines Kindes, beziehungsweise Teenagers haben.

Die Liebesgeschichte, die im Mittelpunkt steht, wird wenig glaubwürdig geschildert. Die Liebe von Rosaline zu Rob wird als rein und unschuldig glorifiziert, während die Gefühle die sich zwischen Rob und Julia entwickeln herabgewürdigt werden. Erst als Rosaline meint zu erkennen, dass sich die beiden tatsächlich lieben, darf der Leser Verständnis aufbringen. In der Zwischenzeit ist Rosaline auch klargeworden, dass auch ein anderer Junge ihrer Stufe Gefühle für sie hat (was dem Leser bereits seit dessen Auftreten völlig klar ist) und dass sie diese Gefühle möglicherweise erwidert.

Doch dann geschieht eine Tragödie. Deren Folge ist, dass Konzeptionen, auf die die Erzählerin am Anfang des Romans sehr viel Wert legt, am Ende als bedeutungslos und banal bewertet werden. Aber ist das nicht der normale Lauf der Pubertät? Mit wachsender Erfahrung wächst auch die Einsicht, dass sich das Leben nicht in Listen oder Gepflogenheiten und Kategorien aufteilen lässt? Rosaline jedenfalls ist sich sicher, dass sie diese Erkenntnis nur durch diese Tragödie erlangen konnte.



Es ist das Erstlingswerk der Autorin, die in ihrem Porträt auf saloppe Art und Weise den jungen Lesern nähergebracht werden soll. Einiges an diesem Buch mag man also auf ihren Mangel an schriftstellerischer Erfahrung zurückführen, dennoch sollte es bei diesem Erstlingswerk bleiben. Angeblich verarbeitet die Autorin in diesem Buch eine eigene unglückliche Liebesgeschichte. Doch was würde passieren, wenn jeder seine eigenen kleinen Schicksalsschläge als Buch verkaufen würde? Man kann nur hoffen, dass der Buchmarkt davon verschont bleibt.